

Zitierhinweis

Bär, Silvio: Rezension über: Maureen Alden, *Para-Narratives in the Odyssey. Stories in the Frame*, Oxford: Oxford University Press, 2017, in: *Museum Helveticum*, 75(2018), 2, S. 225, DOI: 10.21245/rec.ant.1061453131



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Buchbesprechungen – Comptes rendus

Maureen Alden: *Para-narratives in the Odyssey. Stories in the frame.* Oxford University Press, Oxford 2017. XII, 424 p.

Es gilt heute in der Homerforschung selbst bis weit in die Oralistenkreise als ausgemacht, dass Homer (oder wer immer es war) als poetisch souveräner Dichter anzusehen ist. Die homerischen Epen sind mehr als nur der verschriftlichte End- und Höhepunkt einer jahrhundertealten mündlichen Tradition, und dies äussert sich auch und besonders in den von Maureen Alden so benannten *para-narratives* – den «Seitengeschichten», deren sich sowohl auf der primären wie auf der sekundären Erzählebene zahllose finden und die, wie die Autorin bereits in ihrer Monographie zur *Ilias* (*Homer Beside Himself*, 2000) gezeigt hat, nie funktionslos oder rein ausschmückend sind, sondern in einem Dialog mit der Haupterzählung stehen und diesem interpretativ («paradigmatisch») eine zusätzliche Tiefendimension verleihen. Nun hat Alden eine analoge Untersuchung auch zur *Odyssee* vorgelegt. Auf die Einleitung (S. 1–15) folgen acht Kapitel, die jeweils einem Themenbereich bzw. einer Figur gewidmet sind: der Nostos-Thematik (S. 16–75), der Orestie (S. 77–100), Penelope (S. 101–152), der Telemachie (S. 154–171), Odysseus (S. 173–199), den Liedern des Demodokos (S. 200–221), dem Kyklopen Polyphem (S. 222–255) sowie Odysseus' Lügengeschichten (S. 256–303). Der umfassende Zugriff ist zugleich Stärke und Schwäche der Studie: Wer Informationen zu jedweder noch so kurzen (oder langen) «Seitengeschichte» wünscht, wird fündig; diese Breite führt jedoch auch zu einer gewissen methodologischen Undurchsichtigkeit, und wer eine abschliessende, saubere Definition des Begriffs *para-narrative* sucht, wird enttäuscht: In der Einleitung wird auf die *Ilias*-Monographie verwiesen, und eine Synopsis oder Reflexion am Ende fehlt. Meiner Meinung nach ist insbesondere die Inklusion der Apologen in den Bereich der *para-narratives* problematisch: Die Apologen sind Teil der «Haupthandlung» ungeachtet der Tatsache, dass sie als Rückblende in homodiegetischer Erzählung eingeschoben sind. Positiv zu vermerken sind die Ausführlichkeit der Bibliographie (S. 324–368) und der Indices (S. 369–424) sowie der Umstand, dass sämtliche diskutierten Textpassagen vollständig zitiert und mit einer Übersetzung versehen wurden. Dies alles ermöglicht sowohl eine flüssige Gesamtlektüre wie auch ein effizientes Nachschlagen einzelner *para-narratives*. Ebenso exemplarisch ist die Gewissenhaftigkeit der Nachweise in den Anmerkungen; zuweilen jedoch neigt die Autorin zu redundant-digressiven Fussnoten (vgl. z. B. S. 138, Anm. 222: die Ausführungen zum Unterschied zwischen ὄνομα und ὑπόνομα sind für sich genommen gewiss interessant, aber hier irrelevant). Eine Absonderlichkeit zum Schluss: Diomedes wird durchgehend als «Diomede» bezeichnet – was nicht nur falsch ist, sondern auch für Verwirrung sorgt, da Diomede als Frauennamen in der griechischen Mythologie mehrfach vorkommt. Unter anderem heisst eine Sklavin des Achilles so (*Ilias* 9,665); leider berichtet Homer deren *para-narrative* allerdings nicht. Silvio Bär, Oslo

Homer: *The Odyssey.* Translated by *Emily Wilson.* W.W. Norton & Co., New York/London 2018. 582 p. To date we have seen 27 new English Homers since 2000 alone, yet despite centuries of such continuous translation, this is the first *Odyssey* by an anglophone woman. It seems odd that anglophone women have only recently begun to translate classical epic, especially when we consider how deeply Alexander Pope's monumental translations were indebted to Anne Dacier, whose translations and critical observations underwrite much of his project. In the twentieth century, when Rosa Calzecchi Onesti and Maria Grazia Ciani were translating epic into Italian, English-speaking women stuck to lyric, tragedy, even philosophy, but only Susanna Braund undertook epic – and that was Lucan's *Pharsalia* (Oxford UP, 1992), not Homer.

Wilson's *Odyssey* follows in the wake of Sarah Ruden's *Aeneid* (2008) and Caroline Alexander's *Iliad* (2016) as a first, but it has enjoyed a level of visibility in America unusual for a translation. Overall, it fits well within the norms of English Homers: it is rendered in traditional blank verse, but in its most flexible form; the diction is entirely modern, and the rendering of Homeric formulaicity varies from omission to lyrical variations. Wilson's radical decision to match the Homeric text line for

Museum Helveticum 75 (2018) 225–255